**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
**Band:** 83 (2008)
**Heft:** 11

**Vorwort:** Miliz muss liefern
**Autor:** Forster, Peter

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

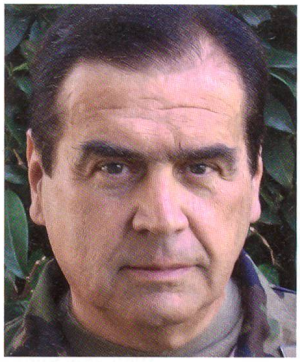
**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Miliz muss liefern



Allmählich ebbt das mediale Trommelfeuer ab, das die Armee seit dem 12. Juni 2008 an der Oberfläche erschüttert hat. Die meisten Redaktionen scheinen müde zu sein; sie hauen nicht mehr jeden Tag auf das Militär ein. Und ohnehin beherrschen die Irrungen und Wirrungen an der Börsen- und Bankenfront die Schlagzeilen.

Was bleibt nach der Schlammschlacht? Es bleibt die Erkenntnis, dass sich die Armee keine gravierenden Fehler leisten darf, sei es im Bereich der Truppensicherheit, sei es in der Privatsphäre höherer Offiziere.

Und es bleibt die Frage: Wo ist Flurschaden angerichtet? Wo gilt es «Zäune zu flicken»? *Politisch* ist Landschaden zu befürchten, wenn wir im Hinblick auf kommende Volksabstimmungen nicht energisch Gegensteuer geben.

Das Ansehen der Armee hat gelitten, kein Zweifel. Nun gilt es, stetig wieder aufzubauen, Gräben zuzuschütten und die «Herzen und Köpfe» der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger von neuem zu gewinnen.

Zum Glück ist der nächste militärpolitische Urnengang, der ansteht, gerade derjenige, der mit einem beherzten Abstimmungskampf zu gewinnen ist. Die GSoA-Initiative gegen die Rüstungsausfuhr kann gebodigt werden: Argumente gegen den Vorstoss sind vorhanden – die Arbeitsplätze, die eigene Rüstungsindustrie und der Erhalt von Forschung und Entwicklung. Ebenso wird die Kriegskasse schon gefüllt.

Die zweite Frage nach den Sommer-Katastrophen richtet sich auf die Armee selbst, auf die innere Befindlichkeit *der Kader* vor allem. Gelingt es in den Rekrutenschulen, genügend tüchtige 20-Jährige zum Weitermachen zu bewegen? Und stopft die Armee in den Bataillonsstäben die Löcher, die sich dort empfindlich auftun?

Bei den neu brevetierten Zugführern fehlen – so berichtet es Brigadier Hans-Peter Walser, der Chef Personelles der Armee – bereits 250 Leutnants im Jahr. Und in den Bataillonsstäben klaffen Lücken, «je mehr man nach Westen kommt, desto schmerzhafter», so Walser.

Es kann kein Zweifel bestehen, dass die Lücken ans Mark der Milizarmee gehen. Alle bekennen sich zur Miliz, alle singen das hohe Lied der Miliz, die Miliz ist in der Verfassung verankert, und sie ist imgrunde – beruhend auf der allgemeinen, nicht der «freiwilligen» Wehrpflicht – die einzige Wehrform, die der Schweiz als demokratischem, liberalem Rechtsstaat geziemt.

Aber die Miliz kann nur bestehen, wenn sich in den kommenden Jahren Tausende von jungen Schweizern dazu entschliessen, in der Armee mehr zu leisten als andere. Die Entscheidung über Sein oder Nichtsein der Milizarmee fällt in Tausenden von Einzelentscheiden junger Soldaten und Kader, oft beeinflusst von der Frau, der Freundin – oder dem Personalchef.

Nur wenn der Rahmen stimmt und die vielen Einzelentschlüsse positiv ausfallen, hat die Milizarmee eine Chance zu überleben. Das Problem ist erkannt, und die Armeeführung tut alles, um die jungen Schweizerinnen und Schweizer für die Weiterausbildung zu begeistern.

Aber es bläst der Armee ein steifer Wind ins Gesicht. Immer wieder wird sie – von links und von ganz rechts – zu Unrecht schlechtgemacht. Das erschwert ihr die Werbung. Doch durch gute Kader, straffen Dienstbetrieb, hohe Anforderungen und das Betonen des militärisch Einmaligen kann es gelingen, die Jungen zu gewinnen.

Und schliesslich bleibt der Militärdienst eine der ganz würdigen Formen, dem Land zu dienen – fern aller Kosten-Nutzen-Rechnungen.

*Peter Forster, Chefredaktor*